Wir stellen vor : Kinderpsychiatrische Beobachtungs- und Therapiestation Sonnenhof in Ganterschwil

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **45 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

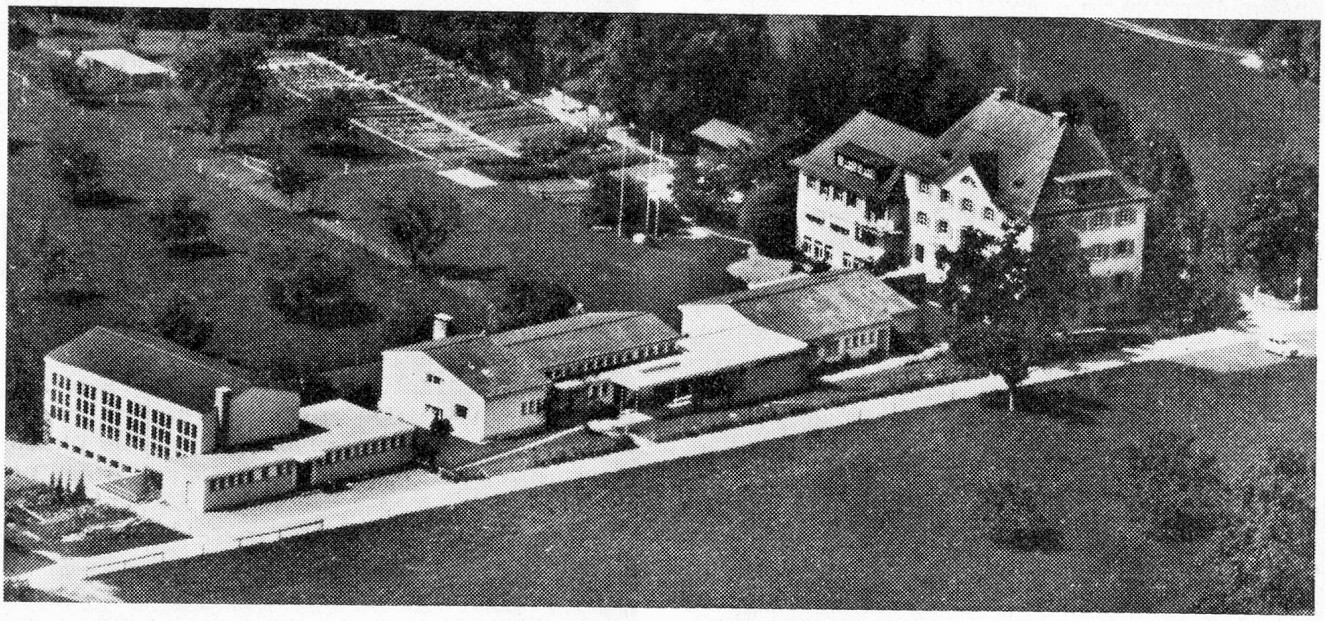
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wir stellen vor:

Kinderpsychiatrische Beobachtungs- und Therapiestation Sonnenhof in Ganterschwil

Heimleiter Hansruedi und Ursula Möhl-Mayer
Heimarzt: **Dr. med. H. Städeli, Leiter des ostschweiz. Kinderpsychiatrischen Dienstes.**



Der «Sonnenhof» liegt in einem ruhigen ländlichen Gebiet des Toggenburgs. Die Kinder, es sind zurzeit 24 im Alter zwischen fünf und achtzehn Jahren, sind zu 75—80 Prozent durch die IV eingewiesen, die restlichen durch Erziehungs- oder Justiz- und Polizeidepartemente. Für die Einweisung ins Heim gelten folgende Kriterien:

— Es muss bereits eine Vorabklärung stattgefunden haben.

— Es werden nur solche Kinder aufgenommen, die am Wohnort und in der Schule untragbar sind.

Ungeachtet der Trägerschaft — der «Sonnenhof» gehört dem Evangelischen Erziehungs- und Fürsorgeverein des Kirchenbezirks Toggenburg an — werden Kinder aller Konfessionen aufgenommen. Die Trägerschaft soll gelegentlich erweitert und in eine eigenständige Stiftung umgewandelt werden.

Was für Kinder werden in den «Sonnenhof» eingewiesen?

Es sind ausnahmslos Kinder, die schwerste psychische und körperliche Störungen aufweisen, wobei der Laie sich vom Ausmass dieser Störungen überhaupt kein Bild machen kann. 1972 wurden beispielsweise bei den neu eingetretenen Kindern folgende Diagnosen gestellt: Hirnorganische Störungen, Epilepsien, verschiedenste Charakterstörungen, Verwahrlosung (frühkindliche, affektive mit Charakter- und solche mit hirnorganischen Störungen, erzieherisch neurotisch verarbeitete, durch Verwöhnung Verwahrloste), Neurosen, Mutismus, Depressionen, Praepsychose, Frühkindliche Schizophrenie, Autismus, Infantilismus.

Die Behandlung und Betreuung im Heim

Vorerst erfolgt eine dreimonatige intensive Abklärung, der eine Schlussbesprechung folgt. 60 Prozent der Kinder bleiben darnach weiterhin im Heim für einen Therapie-Aufenthalt, dessen Dauer zwischen 18 Monaten und im Ernstfall bis zu vier Jahren schwankt. Während ihres Aufenthaltes wohnen die Kinder in Gruppen in überaus fröhlichen und individuell gestalteten Wohnungen, betreut durch ihren Gruppenleiter oder die Gruppenleiterin, einen Erziehr(in) einen Praktikanten(in) in der Vierergruppe, in der Sechsergruppe kommt noch ein Vorpraktikant(in) dazu.

Die für jedes Kind spezifische Therapie erfolgt durch ein Aerzteteam von drei Personen, die zusammen fünf volle Tage pro Woche mit den Kindern arbeiten, unterstützt im weiteren durch eine Psychologin, eine Logopädin, eine Therapeutin für psycho-motorische Abklärungen, ein Sozialarbeiter zur Elternbetreuung. Letztere werden im weiteren durch das Aerzteteam und das Fachpersonal beraten und angeleitet für ihre Erziehungsaufgabe.

Die Schule

Die heimeigene Schule ist dreistufig:

1. **Der Kindergarten,** verstanden als reine Therapie- sowie pädo-audiologische Station, betreut durch zwei Kindergärtnerinnen auf fünf Kinder,
2. **Die Unterstufe** mit sieben bis acht Schülern in ein bis drei Klassen,
3. **Die Mittelstufe bis Abschlussklasse** mit ebenfalls sieben bis acht Schülern.

Vorgesehen ist hier noch eine zusätzliche Lehrkraft, die den einzelnen Schüler im Bedarfsfall fördert. In Schule und Freizeit wird der geistigen wie der gemütsbildenden Förderung grösste Aufmerksamkeit geschenkt. U. a. versammeln sich Schüler, Lehrer, Heimleitung und Erzieher täglich eine Viertelstunde in einem stimmlich ansprechenden Winkel eines Schulzimmers, wobei eine ganze Woche das gleiche Musikstück und ein Gedicht vorgetragen werden. Dieser besinnliche Halt in der Geborgenheit des Heims verhilft sogar den Unruhigsten zu einem Augenblick der völligen Ruhe und Hingabe. Die Bemühungen, alle Seiten im kindlichen Gemüt anzusprechen, sind in diesem Kreis von grösster Bedeutung, da sich das Fundament zu einer tragfähigen Basis aus ungezählten kleinen Steinchen zusammensetzt.

Das Eingliederungsjahr für Jugendliche im Lehrlingsalter

Neu seit 1972 ist dieses Eingliederungsjahr. Es wurde möglich durch Subventionierung durch die IV, schafft aber im Heim ganz neue Probleme, da hier eine andere Zielsetzung angestrebt werden muss als beim Schulkinde. Hier gilt vor allem, die Jugendlichen Durchhaltewillen und Freude am schöpferischen Gestalten zu lehren und ihnen Anleitung zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung zu geben. Dies Ziel zu erreichen, fordert vermehrten Einsatz aller Betreuer. Zum Werken stehen sehr gut ausgestattete Räume zur Verfügung. Das Eingliederungsjahr darf aber als voller Erfolg gewertet werden: von den acht teilnehmenden Jugendlichen gelang es, deren sechs einzugliedern. Die Aufgaben in einem Kinderpsychiatrischen Zentrum sind naturgemäss sehr schwierig und nur mit einem grossen personellen Einsatz zu bewältigen. Dies wirkt sich finanziell nachteilig aus. Der Gruppenbestand im «Sonnenhof» wurde, um einige Einsparungen zu erzielen, versuchsweise von fünf auf sechs Kinder erhöht. Es zeigt sich aber, dass diese Mehrbelastung für das Personal und die Gruppe zeitweise unzumutbar wird, besonders, wenn in einer Gruppe zwei bis drei extrem aggressive Kinder zusammenkommen. Zurzeit wird ein

Ausbau des Kinderpsychiatrischen Zentrums geplant.

Grund dazu liefert die Tatsache, dass einmal nur diejenigen Kinder aufgenommen werden können, bei denen nach einer gründlichen kinderpsychiatrischen oder schulpsychologischen Abklärung eine Einweisung nicht mehr aufgeschoben werden kann. Zum andern hat eine Umfrage bei den ostschweizerischen psychiatrischen Kliniken und den freipraktizierenden Psychiatern in den Kantonen St. Gallen und Graubünden ergeben, dass pro Jahr gegen 100 Knaben und Mädchen in eine psychiatrische Klinik eingewiesen werden müssen, weil kinderpsychiatrische Zentren fehlen.

Nach den Erfahrungen im «Sonnenhof» ist auch eine Neuregelung der Praktika fällig. Im Interesse der Kinder und einer wirksamen Erziehungsarbeit werden keine Praktikanten mehr angenommen, die nicht gewillt sind, ein einjähriges Praktikum zu absolvieren, da solche unter einem Jahr zuviel Wechsel und Betrieb für das einzelne Kind bringen. Diese Neuregelung erfolgt in der Meinung, dass sich auch bei den Schulen die gleiche Ueberlegung aufdrängen wird.

Trotz der Schwierigkeit in der gestellten Aufgabe und der abgeschiedenen Lage verfügt der «Sonnenhof» über genügend Personal. Einesteils ist es natürlich überaus bereichernd, mit einem Aerzteteam und geschulten Fachkräften zusammenarbeiten zu können.

Der beinahe als chronisch zu bezeichnende Köchinnenmangel wurde in der Weise gelöst, dass die Hauptmahlzeiten in der Migros-Küche Wil, nach eigenen Wünschen, zubereitet wird. Die Erfahrungen sind in diesem Falle sehr gut.

Heim und Heimkommission

Die Heimkommission tagt einmal pro Jahr, die Betriebskommission alle drei Monate. Das Verhältnis Heimkommission—Heimleiter einerseits und Heimkommission—Mitarbeiter andererseits ist ein sehr gutes. Positive Kontakte haben sich deshalb anbahnen können, weil die Mitarbeiter die Kommission in regelmässigen Abständen selber einladen und mit ihnen bei einem einfachen Imbiss über brennende Probleme diskutieren können. Die Zusammensetzung der Heim- und Betriebskommission wird bewusst auf die den Interessen des Heims dienenden Ressorts ausgerichtet, indem die Mitglieder nach den entsprechenden Fach- und Interessengebieten ausgelesen werden.

Der Besuch im «Sonnenhof» ist für den Aussenstehenden überaus beeindruckend. Beeindruckend vor allem deshalb, weil er als Laie keine Ahnung hat, was sich hinter dem Begriff «schwer verhaltensgestört» verbirgt und dass es diese Störungen in diesem Ausmasse überhaupt gibt. Jedes Kind braucht eine andere Betreuung, ein Eingehen auf seine besondere Störung, deren Ursache, Wirkung und Begegnung sein Betreuer und Erzieher kennen muss. Dies weckt Ehrfurcht und Dankbarkeit gegenüber denen, die sich um die Gesundung dieser Kinder bemühen. Dazu gehört nicht allein ein fundiertes Fachwissen, sondern eine Zuwendung in Liebe und Geduld für das Anderssein, das oft so schwer zu verstehen und zu ertragen ist. Es braucht dazu einen Einsatz, der nicht nach Stunden zu messen ist und nur durch ein überdurchschnittliches Engagement geleistet werden kann. Es ist aber einer der vielen Dienste für das Wohlergehen unserer Kinder.

A. Z.